

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Illustration: Kern-Forschung
Autor: Tunin, Sergei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

Imperatiefgang

Mit den politischen Slogans auf ihren Wahlkampfplakaten liefen die Parteien, gelinde gesagt, kaum Gefahr, deren Betrachter geistig zu überfordern, heisst es allenthalben. In der Tat: Angesichts so anspruchsvoller Botschaften wie «Wir haben die Kraft», «Wir haben mehr zu bieten» oder «Deutschland kann es besser» eine Einschätzung, der grundsätzlich kaum zu widersprechen ist. – Dass es im Einzelfall auch mal anders geht, ja, dass so ein lausiges Wahlplakat trotz aller eigentlichen Inhaltsleere zu einem regelrechten Forum für öffentlichen intellektuellen Diskurs mutieren kann, zeigte sich im jüngsten Bundestagswahlkampf in einer deutschen Fussgängerzone: Dort hatte ein unbekannter Kritiker ein Plakat der «Linken», dessen Message sich in irgendeiner der üblichen sinnfreien «Wählt mich!»-Parolen sowie dem Konterfei des regionalen Wahlkreiskandidaten der Partei erschöpfte, mit dem handschriftlichen Kommentar versehen: «Diesen Typ hat die Linke nicht verdient! Les erst mal dein eigenes Wahlprogramm und lerne reden! Rhetorik: Note 6!» – Was dann aber offenbar einen noch kritischeren weiteren Zeitgenossen auf den Plan gerufen hatte. Denn in einer erkennbar anderen Handschrift stand wiederum darunter: «Der, der das geschrieben hat, sollte sich

erst mal den korrekten Imperativ von «lesen» aneignen!» Da sage noch einer, diese Wahlplakate seien per se nur noch was für Vollidioten. – Okay, zwar nur ein rühmlicher Ausnahmefall, aber wahrscheinlich einer mit mehr öffentlichem Bildungspotenzial als jede regierungsseits vollmundig versprochene «Bildungs Offensive»! Und allemal erfrischender als all die sattsam bekannten Nullachtfuffzehn-Parolen, mit denen uns die Parteien alle Wahljahre wieder abzuspeisen pflegen nach dem Motto: «Wähler, fress oder sterb!» – Oder was auch immer sie für einen korrekten Imperativ halten mögen.

JÖRG KRÖBER

Visionär

Es geschehen noch Zeichen und Wunder: Da hat dieser unsägliche Kaczynski in Warschau ja tatsächlich doch noch seinen ultimativen, Hauptstadt-kompatiblen Körperteil hochgekriegt und endlich den Lissabon-Vertrag unterzeichnet! Sträubt sich als letzter EU-nuch jetzt also nur noch Vaclav Klaus, jener gleichnamige -trophobiker auf seiner Prager Burg, der sich allen Ernstes von einer «EU-dSSR» (O-Ton Klaus) umzingelt sieht – und erkennbar auch sonst nicht mehr alle Taschen im tschechischen Schrank hat. – Prag-

Kern-Forschung



matismus? Fehlanzeige! Stattdessen scheinen europäische Einigung und Integration für ihn genau die böhmischen Dörfer zu sein, deren alleiniger und unumschränkter Herrscher er auch fürderhin zu bleiben gedenkt. – Tja, der Mann hat eben noch Visionen! Doch wie bemerkte schon weiland der deutsche Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt so treffend: «Wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen.» – Sic!

JÖRG KRÖBER

Gordon Brown plant seinen Rücktritt



Die neue SPD-Spitze wird spitze

Ein kleiner Schweizer Triumph mag sein, dass Peer Steinbrück nur noch Privatmann sein wird, denn auch in Deutschland mag man ihn nicht. Der letzte grosse Name aus alten «SPD»-Glanzzeiten, Franz Müntefering, zieht sich in sein neues, 30 Jahre jüngeres Glück zurück. Es bleiben der 23,0-Prozent-Kanzler-Kandidat Walter Steinmeier und der Umweltminister Sigmar Gabriel, zwei nette Jungs, mit denen man gerne ein Bier trinken geht, aber die Führung einer Nation nicht zutraut. Ihre Vertreter werden sein: Scholz, Wowereit, Kraft, Schwesig, unbekannte Regionalpromis. Die neue «SPD» hat niemanden mehr mit Charisma, es fehlen



ihr attraktive, von der Mehrheit gewollte Programme, sie ist zerstritten und hin- und hergerissen zwischen Nochweiterlinks und Wersindwireigentlich? Die einzige winzige Hoffnungsträgerin wird sein: Andrea Nahles. Die zukünftige Generalsekretärin ist bisher nur aufgefallen durch ihren unbändigen Willen, anderen Parteimitgliedern wehzutun und ständig zu wiederholen: «Ich will Karriere machen!» Mit dieser Leistungsbeurteilung wird sie wohl die neue treibende Kraft werden. Nicht wegen der Partei, nicht für altes sozialdemokratisches Denken und schon gar nicht für Deutschland. Spätestens in vier Jahren wird sie sich zusammen mit Linken, Violetten und Neukommunisten aufs Schild heben lassen: «Nahles for President».

WOLF BUCHINGER

Tränen am Zuckerhut

Die Tränen flossen ungehemmt. Zuerst in Kopenhagen, wenig später in Rio. Zum Glück waren es Freudentränen. Brasilien ist vom Internationalen Komitee (IOC) mit Zweidrittelmehrheit im dritten Wahlgang zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 2016 gewählt worden. Die Mitbe-

werber Chicago, Tokio und Madrid blieben auf der Strecke. Zum ersten Mal in der Geschichte werden die Spiele in einem südamerikanischen Land stattfinden. Die Begeisterung über das Ergebnis kannte keine Grenzen. Während das Fußball-Idol Pelé nach der Verkündung unter Tränen Freudentränen vollführte, als hätte er Brasilien soeben zur Weltmeisterschaft geschossen, und sich alle Mitglieder der brasilianischen Delegation in Dänemarks Hauptstadt in den Armen lagen, begann in Rio de Janeiro an der Copacabana der vorzeitige Karneval. Die Samba als vorolympische Hymne. Der liebe Gott hat den Brasilianern mit der Copacabana einen wunderschönen Strand geschenkt, auf dem Beachvolleyball ein heisses Vergnügen zu werden verspricht. Und auch das Meer ist für die Segelwettbewerbe bestens gerüstet. Was die Stadien und Hallen für die anderen Sportarten angeht, ist in den verbleibenden sieben Jahren noch manch ein Kraftakt angesagt. Mit dem zu erwartenden Besucherstrom aus aller Welt werden jedoch die Dollarflut und der Euroregen nicht ausbleiben. Das freut nicht nur die brasilianischen Veranstalter, sondern auch die Kleinkriminellen in den Armenvierteln von Rio. Der Taschendiebstahl wird sich lohnen, und die Genugtuung ist unübersehbar. Die klammheimliche Freude darüber, dass den Gangstern in Chicago nichts anderes übrig bleibt, als mit Wut im Bauch in die Röhre zu gucken.

GERD KARPE

25 Jahre Bhopal

Giftgasvorkommen zählen zu den wenigen Ressourcen, die uns nicht demnächst fehlen, sondern noch wachsen.

In derselben Zeit und in gleichem Mass wachsen die Gewinne der Giftgas produzierenden Industrie.

Trifft es diesmal wenigstens sie, die 25-Jahrgedenkfeier für die Giftgasopfer von Bhopal auszurichten, in Dankbarkeit?

DIETER HÖSS

Tomaschoffs Seitenblicke

